

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreise: Vierteljährlich bei dem Subskribenten 1,50 Mk., bei den Hausbesitzern 1,80 Mk., beim Postbezugs 2,00 Mk., mit Beleggeld 1,80 Mk. Die einzelnen Nummern sind mit 15 Pf. bezugsbar. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 9 bis 1 Uhr geöffnet. — Spesiokonten bei Redaktion können von 6/10-7 Uhr.

Reklamungsbüro: Für die abgeleitete Korrespondenz oder deren Raum 10 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgebung 10 Pf., für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Plakate und Reclamen außerhalb des Inlandgebietes 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Nachrichtenverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Influirtes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 90.

Donnerstag, den 19. April 1906.

146. Jahrgang.

Der Bewahnungs- und Fluchtplan für den Winter ist zufolge Beschlusses der hiesigen Behörden abgeändert worden. Der abgeänderte Plan liegt vom 20. d. Mts. bis 20. Mai d. J. im Kommunalkommissariat zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen denselben sind binnen dieser — präklusivischen — Frist bei uns anzubringen. Merseburg, den 12. April 1906.

Der Magistrat. (804)

Unter dem Schweinebestande des Ritterguts Künstlich ist die Schweineflechte ausgebrochen.

Frankleben, den 17. April 1906.

Der Amtsvorsteher. (810)

Deutschland — Italien.

Merseburg, 18. April.

Die französische Diplomatie läßt es sich seit mehreren Jahren angelegen sein, Italien dem Dreibunde abwendig zu machen und es auf Seite Frankreichs hinüberzuziehen. Die Bemühungen sind leider infolgedessen nicht ohne Erfolg geblieben, als Italien eine unbedingte Zuverlässigkeit versprochen hätte und, je nach Umständen bald zu Deutschland, bald zu Frankreich hinneigt.

Das Telegramm des Kaisers Wilhelm an den österreichischen Minister des Auswärtigen, Grafen Goluchowski, worin der Dank des Kaisers für die von österreichischer Seite der deutschen Politik in Algerien geleisteten Dienste ausgesprochen wird, ist in Italien sehr bemerkt worden, und französische sowohl wie italienische Blätter hatten nichts Gilereres zu tun, als die deutsche Politik zu verdächtigen und darauf hinzuweisen, daß sich anlässlich des Unglücks, welches Italien jüngst betroffen, Deutschland sehr reserviert verhalten habe. Das ist nun in Wirklichkeit nicht der Fall, und das Romdolog-Telegramm, welches die deutsche Regierung nach Rom geschickt hat,

ist gerade noch früh genug eingetroffen, um die Mißstimmung abzuschwächen. Hoffentlich wird diese Mißstimmung inzwischen vollständig beseitigt sein.

Wir verzeichnen nachstehende Meldungen:

Rom, 17. April. Der deutsche Botschafter richtete an den Minister des Auswärtigen ein offizielles Schreiben, in dem er sein Beileid zu dem schmerzlichen Ereignis am Besten ausspricht. In dem Schreiben heißt es: Der schreckliche Ausbruch des Vesuv, der die blühende Umgebung Neapels verwüstet hat, habe in Deutschland die lebhaftesten und aufrichtigsten Sympathien hervorgerufen. Jetzt wo die unmittelbare Gefahr vorüber zu sein scheint und man die Größe des Unglücks abmessen könne, wünsche die kaiserliche Regierung und der italienischen Nation das Beileid und das herzlichste Mitgefühl zu dem Unglück, das Italien durch die neue Katastrophe getroffen habe, auszudrücken.

Berlin, 17. April. Wie aus Rom berichtet wird, teilt die „Capitale“ in einem Artikel über die Kaiserdepesche an Goluchowski mit, daß auf der Konferenz in Algier die österreichische Delegation gewisse ganz annehmbare Vorschläge formuliert und Visconti Venosta vertraulich um deren Unterstützung gebeten habe. Venosta habe abgelehnt, weil er „nicht den Anschein erwecken möchte, daß der Dreibund andere Mächte verungültigen wolle.“ Von diesem Augenblick an seien die Beziehungen Italiens und Deutschlands und Österreichs lau geworden. Das Blatt schließt: Wenn das Ende des Dreibundes unvermeidlich sei, so möchte die Regierung wenigstens zeitigen Vorkehrungen treffen. Die Lage sei viel gefährlicher als man denke.

Rom, 17. April. Die „Patria“ schreibt zu dem Schreiben des Grafen Montis an den Minister des Auswärtigen: Die courtisanevolle

Mittelung des deutschen Botschafters kann nur hohe Befriedigung in Italien hervorrufen, das schon verschiedentlich die Zunehmung Kaiser Wilhelms erfahren hat. — „Giornale d'Italia“ erklärt, man könne an den Gefühlen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes gegen Italien nicht zweifeln, das sich stets als von starker und aufrichtiger Sympathie und von Solidaritätsgefühl gegen uns bezeugt hat. Der deutsche Botschafter hat heute offiziell das zum Ausdruck gebracht, was die deutsche Presse bereits in den letzten Tagen hervorgehoben hat. — Die „Italia“ schreibt zu dem Telegramm des Deutschen Kaisers an den Grafen Goluchowski: Gewisse Zeitungen hatten das Telegramm des Kaisers so gedeutet, daß dieses Vorwürfe gegen Italien enthalte; es sei die Fortsetzung der Kampagne, die bewirkt, Mißtrauen zwischen Deutschland und Italien zu säen. Man kennt hier zu gut die Gesinnungen des Kaisers gegenüber Italien, um von der Ungültigkeit der Vermählungen derjenigen, die eine Erhaltung der Beziehungen beider Länder herbeiführen wollen, überzeugt zu sein.

Berlin, 17. April. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ läßt es sich angelegen sein, den trübsinnigen Redereien über die deutsche Gleichgültigkeit entgegenzutreten und vereinzelte Tatsachen zu desavouieren, indem sie halbamtlich schreibt: Es genügt ein Blick in nahezu jedes deutsche Blatt, um sich zu überzeugen, daß unsere Presseorgane Tag für Tag sehr ausführliche Berichte über den Verwundbruch veröffentlichten, woraus jeder Unbefangene ersehen kann, welche große Teilnahme das deutsche Volk dem Unglück entgegenbringt, wie unser Volk der Pflichterfüllung der italienischen Behörden, sowie der Haltung des italienischen Militärs Anerkennung zollt und mit Bewunderung die Berichte über das Auftreten des Königspaares, sowie anderer Mitglieder des Hauses Savoyen verfolgt. Dieser allgemeinen

Teilnahme gegenüber kommen etwaige wenigstens sympathische Äußerungen vereinzelter Blätter nicht in Betracht.

Rom, 17. April. Der Senator Demartino hat im Senat folgende Interpellation eingebracht: „Niedergetretener interpelliert die Regierung, um zu erfahren, ob der Rat unserer internationalen Politik als Grundlage und Richtung für die Maßnahmen der Regierung Italiens dient.“ Vermutlich derselbe Senator sagt in „Avvenire d'Italia“ folgendes: „Man muß es laut und stark sagen und in allen möglichen, auch feierlichen Formen dardun, daß wenn es die italienische Regierung für opportun gehalten hat, das zu überarbeiten, was vernünftig bei der Annäherung an Frankreich war und diese Uebertreibung bis zu dem Punkt gelangen zu lassen, daß die politische Regierung und das deutsche Volk argwöhnisch wurden — wenn das geschehen ist, wie wahrscheinlich, — wenn das geschehen ist, wie wahrscheinlich, — wenn die extremen Parteien zu befriedigen auf Kosten der anderen Parteien, die für die Ruhe und die innere und äußere Sicherheit des Staates eintreten, ein großer Teil der italienischen Nation absolut nicht diese Haltung der Regierung gegenüber Deutschland billigt, das noch immer unser Verbündeter ist. Wenn auch der Kaiser und die deutsche Presse unrecht taten, im gegenwärtigen Augenblick ihr Herz auszufüllen, so genügt das nicht, in uns die Erinnerung auszulöschen, wie bei anderen für Italien gleich traurigen Anlässen, ein Wort des Kaisers wie zu seines Vaters und Großvaters Beiseiten das Erste war, das als neuer Trost an unser Ohr gelangte. Zu der neuer Orientierung der italienischen Politik haben uns Sozialismus und Frei-maurerium getrieben. Während das monarchische und konservative Italien schon allein aus Achtung vor den alten Traditionen dem

Dunkle Lebenswege.

Roman von E. Eiben.

(76. Fortsetzung.)

„Braun, ich erbe die furchtbare Anklage wider Sie. Sie haben sich der Weisheit an einem wider das Leben der Gräfin Alma von Straden gerichteten Verbrechen schuldig gemacht, indem Sie dem Grafen von Mansfeld Gift lieferten.“ Er zeigte auf die drei Flaschen, welche auf dem Tisch standen. „Hier sind die Beweise Ihrer Schuld. Zwei Flaschen enthalten Morphium, während sich nach dem aufgeliebten, von Ihnen ausgefüllten Zettel dieselbe Medizin darin befinden soll, die in dem dritten Flaschen ist. Bezeugen Sie Ihre Schuld nicht, Graf von Mansfeld hat Alles gestanden.“

Braun schwankte, er sank rückwärts auf einen Stuhl und ließ das Haupt auf die Brust sinken.

Er zweifelte nicht im geringsten daran, daß Graf von Mansfeld Alles gestanden habe, während diese Behauptung doch nur eine Finte des Staatsanwalts war, um von ihm in der Ueberrumpfung und Bestürzung ein Geständnis zu erlangen.

Der Staatsanwalt hatte sich nicht verrechnet.

Braun rang, schwer seufzend, nach Atem.

Der scharfe Schatten der Verzweiflung verunkelt sein Antlitz und dämpfte den Blick seiner Augen.

„Es ist wahr, Herr Staatsanwalt, ich gab

dem Grafen das Gift — er zwang mich dazu — o! ich mußte es wohl tun! — aber ich mußte nicht, wozu er es gebrauchen wollte, erst gestern stieg eine Ahnung in mir auf

... O, wie unglücklich bin ich!“

Wie dumpfes Schluchzen kamen diese Worte über seine Zunge, als werde ihm die Kehle zugeschnürt und seine Brust atmete röchelnd.

Der Staatsanwalt vermochte nur mit Mühe seine freudige Erregung zu verhehlen.

Dieses Geständnis erhellte wie ein Licht das Dunkel, das noch auf dem Verbrechen ruhte.

„Erst gestern?“ wiederholte der Staatsanwalt im gedehnten Tone, zweifelsüchtig das solche Haupt wiegend. „Und nur eine Ahnung soll in Ihnen aufgestiegen sein?“

Braun, Braun, machen Sie mir nichts vor, bleiben Sie bei der Wahrheit. Sie haben von Anfang an gewußt, wozu der Graf das Gift gebrauchen wollte.“

„Nein nein!“ stammelte Braun außer sich vor Schrecken.

„Er empfing von Ihnen zuerst ein narcolisches Gift zur Verpurgung von Blumen — er wollte die Gräfin mit vergiftetem Blumen-duft aus der Welt schaffen, das dauerte ihm wohl zu lange. Er ersuchte Sie deshalb, ihm ein stark wirkendes Gift zu geben, das, in einer gewissen Dosis genommen, unsehlbar tödtet. Sie wählten konzentriertes Morphium, färbten es wie jene Medizin, welche Doktor Milton der Gräfin verordnet hatte. Der Graf verwechselte das Giftfläschchen mit dem Medizinfläschchen und verstand es, dieses der Hofe der Gräfin heimlich in die Tasche zu stecken

und dadurch das arme Mädchen in den Verdacht des Mordversuchs zu bringen. Die Wahrheit kam aber gleich an den Tag. Der Graf, verhasst, gestand. Er bezeugte Sie der Mitschuld.“

Braun kniete förmlich auf seinem Stuhle zusammen, das Herz schlug ihm angstvoll gegen die Rippen.

„Nein, nein, Herr Staatsanwalt, so schuldig bin ich nicht!“ rief er, nach Fassung ringend, aus. „Mansfeld spricht die Unwahrheit, wenn er behauptet, daß ich mit ihm im Einverständnis handelte. Ich gab ihm Gift zur Verpurgung von Blumen — ja, aber ich mußte nicht, daß er es zu einem Mord verwenden wollte. Gestern erst dämmerte mir eine Ahnung über seine wahre Absicht auf.“

Er kam am späten Nachmittag in die Apotheke. Ich war nicht allein. Er überreichte mir einen Zettel. Ich las mit Grauen, was er darauf geschrieben hatte. Er verlangte von mir konzentriertes Morphium, und zwar zwei Fläschchen voll, genau so etikettiert und gefärbt, wie die Medizin, welche Doktor Milton der Gräfin Alma von Straden verordnet habe, da erriet ich, daß er die Gräfin vergiften wollte.“

Seine Stimme brach jäh ab, — er vermochte vor Erregung nicht weiter zu sprechen.

„Und trotzdem gaben Sie ihm das Gift?“

„Ja, ich mußte ihm gehorchen, wollte ich mich selbst nicht ins Verderben stürzen.“

„Ich erarte, ein Geheimnis verbindet Sie mit dem Grafen. Offenbaren Sie es, Mann!“

Der barsche Ton, mit dem der Staatsan-

walt diese Worte sprach, schärferte Braun wohl ein, aber er wurde doch nicht zum Selbstverrat.

„Der Graf kann, wenn er will, mich in's Verderben stürzen, Herr Staatsanwalt“, entgegnete er. „Ich muß in meinem eigenen Interesse darüber schweigen.“

„Sie machen sich dadurch nur noch verdächtig, Braun! Ich ahne, Sie stehen der Vergiftung der Gräfin Flora, der ersten Gemahlin des Grafen Straden, nicht fern.“

Braun streckte abwehrend beide Hände aus

„Nein, nein, damit habe ich nichts zu schaffen! Hätte ich Gräfin Flora von Straden getödtet und müßte Graf von Mansfeld, ihr Bruder, es, er hätte mich schon längst dem Richter überantwortet.“

„Was in aller Welt ist das denn für ein Geheimnis, das Sie zu dem Sklaven des Grafen gemacht hat?“ fragte der Staatsanwalt ärgerlich.

„Zum Sklaven“, wiederholte Braun, „ja, das ist der rechte Ausdruck. Mansfeld mag das Geheimnis verraten, wenn er mich noch tiefer ins Unglück stürzen will — ich schweige!“

Vergebens war alles weitere Zureden und Drohen des Staatsanwalts — Braun enthielt das Geheimnis nicht.

„Hat Ihnen der Graf für das Gift Geld gegeben?“ forschte der Staatsanwalt weiter.

„Nein“, erklärte Braun, das erste Mal schon er mir einen Hundertmarktschein hin, den ich zurückwies.“

(Fortsetzung folgt.)

befreunden und verbündeten Deutschland treu bleiben würde, anfängt mit dem republikanischen, extremen und antiklerikalen Frankreich gemeinsame Sache zu machen.“

Das Verschwinden des Invaliden-Fonds.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Die Tatsache, daß in der letzten Zeit wieder Offerten auf einen Posten Reichsanleihe aus dem Reichsinvalidenfonds eingefordert wurden, lenkt die Aufmerksamkeit auf die Frage, wie lange überhaupt noch Bestände des Invalidenfonds zum Verkauf kommen können. Ende Januar 1906 beliefen sich die Bestände des Fonds noch auf 209,2 Mill. Mk., von denen 173,3 Mill. Mk. in Reichs- und deutschen Staatsschuldverschreibungen, 22,9 Mill. Mk. in Schuldverschreibungen deutscher kommunaler Korporationen, 12 Mill. Mk. in Eisenbahnprioritätsobligationen und über 1 Mill. Mk. in Rentenbriefen angelegt waren. Bis Ende März 1906 wird sich nun aber dieser Bestand weiter vermindert haben, sobald man ihn dann noch auf etwa 190 Mill. Mk. wird schätzen können. Würde eine Sanierung des Fonds in dem Sinne, wie es das dem Reichstage vorliegende Gesetz vorschlägt, nicht erfolgen, so würde er im Jahre 1910 wahrscheinlich nicht mehr existieren. Die Zinsen des Fonds, die zur Deckung der Ausgaben mit verwendet werden können, werden immer geringer, und der Kapitalzufluß muß dementsprechend stets in größerem Umfange dem Fonds entnommen werden. Ohne die vorgeschlagene Sanierung würde der gewöhnliche Kapitalzufluß für jedes folgende Jahr eine um 40 Mill. Mk. herum sich bewegende Summe betragen müssen. Die Sanierung würde letztere auf zuerst etwa 30 Mill. Mark ermäßigen. Danach und wenn nicht etwa wieder außergewöhnliche Ausgaben, wie für 1906 beispielsweise die Entstattung an Bayern in Höhe von mehreren Millionen Mark, hinzukommen, ließe sich der Fonds noch einige Jahre weiter erhalten. Daß er aber über das Jahr 1912 bestehen wird, ist auch nach der Vornahme der zweiten Sanierung nicht anzunehmen. Bis dahin werden also auch alle eben aufgeführten Bestände von Wertpapieren verkauft werden.

Aus Ostafrika.

Berlin, 17. April. Der Kaiser hat, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, den bisherigen Generalgouverneur von Warschau Freiherrn von Mecklenburg, zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika ernannt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. April. (Sohnnachrichten.) Heute morgen machten die kaiserlichen Majestäten in Begleitung der Prinzen Oskar und Joachim einen Spazierritt im Tiergarten. Später empfing der Kaiser in Gegenwart des Chefs des Zivilkabinetts und des Geh. Oberbaurats von Ihme im Sternsal des kgl. Schlosses mehrere Künstler, Bildhauer und den niederländischen Gesandten Baron v. Gevers. Hierauf hörte der Kaiser die Vorträge des Chefs des Admiralstabes der Marine und empfing um 12 1/2 Uhr in Antrittsaudienz den norwegischen Gesandten von Ditten. Die Kaiserin erteilte heute mittag im Pfeifersaal des Schlosses dem neuerannten norwegischen Gesandten von Ditten gleichfalls die nachgesuchte Audienz.

Die parlamentarischen Körperschaften werden nach Ablauf der Osterpause eine überaus umfangreiche Arbeit zu erledigen haben. Das Hauptstück bildet für den Reichstag die Reichsfinanzreform, für den Landtag das Schulunterhaltungsgesetz, aber auch im übrigen bleibt noch ein gewaltiger Rest von gesetzgeberischen Aufgaben zu bewältigen; so im Reich die Militärpensionsgesetzwerke und der Etat. Was den Stand der parlamentarischen Arbeiten in Preußen anlangt, so liegt es in der Absicht, am 3. Mai die zweite in den Formen der dritten Lesung vorzunehmende Abstimmung über die beiden, Verfassungsänderungen enthaltenden Wahlgesetze zu erledigen. Ferner soll an diesem Tage die erste und voraussichtlich auch die zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Änderungen der Artikel 20 und 112 der Verfassung stattfinden. In beiden Fällen handelt es sich um Gegenstände, die ernstlich nicht umstritten werden. Der zu zweit erwähnte Gesetzentwurf ist von Vertretern aller Parteien des Hauses eingebracht und hat auch abgesehen von seinem Zusammenhange mit dem Schulunterhaltungsgesetz eine besondere allgemeine Bedeutung. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß alsdann auf die Tagesordnung die erste Lesung der

Nebenbahnvorlage gelangen wird, die zwei diesbezüglichen Erfahrungen mindestens nach Lage in Anspruch nehmen dürfte. Von weiterem gesetzgeberischen Material ist zurzeit bereits verteilt der Bericht der Steuerkommission über den von Mitgliedern beider konservativen Fraktionen und des Zentrums eingebrachten Gesetzentwurf wegen Abänderung des § 53 des Kommunalabgabengesetzes. Ferner dürften unmittelbar nach dem Zusammentritt des Abgeordnetenhauses zur Verteilung gelangen die Kommissionsberichte über die Novelle zum Einkommen- und Vermögenssteuergesetz, sowie über die Novelle zum Knappschaftsgesetz. Die anderen gesetzgeberischen Vorlagen befinden sich teils noch im Stadium der kommissarischen Vorberatung, wie die Gesetzentwürfe über die Vorbereitung zum höheren Verwaltungsdienst und über die Anlegung von Sparcassendeständen, teils sind sie überhaupt noch nicht beraten, wie der Gesetzentwurf betreffend die Entschuldung von Grundbesitz. Was endlich das Schulunterhaltungsgesetz anlangt, so ist bekanntlich die erste Lesung in der Kommission vor Ostem zum Abschluß gelangt und man hat der Schulkommission die Zeit bis zum 2. Mai freigegeben, um womöglich bis dahin die zweite Lesung zum Abschluß zu bringen. Unter dieser Voraussetzung würde es dann nicht ausgeschlossen sein, die zweite und dritte Lesung im Abgeordnetenhause noch vor dem Pfingstfeste zu Ende zu führen; freilich wohl nur dann, wenn sich dabei nicht besondere Schwierigkeiten ergeben sollten. Bevor in die zweite Lesung eingetreten werden kann, wird Zeit genug bleiben, um den größten Teil der vorerwähnten anderen gesetzgeberischen Aufgaben zu erledigen.

Der Kaiser hat den früheren Kolonialdirektor Dr. Stübel zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Christiana ernannt.

Im 78. Lebensjahre ist der Direktor der Königl. Münze, Conrad, in Berlin gestorben.

Stettin, 17. April. In das Herrenhaus ist berufen der Kammerherr Ruff v. Borcke zu Klemow (Kr. Schwielowen) an Stelle des verstorbenen Rittergutsbesizers v. Worde-Gradow.

Reg., 17. April. Der kommandierende General des XVI. Armeekorps General der Infanterie Stöcker ist im 65. Lebensjahre in Metz plötzlich verstorben. Der General ist, während eines Vortrages im Kreise des Stabes nach Leistung einer Unterdrift unversehens vom Stuhl gestunken. Der Tod infolge eines Herzschlages wurde augenblicklich festgestellt. Schon vor einigen Tagen verstarb General Stöcker ein leichtes Unwohlsein; aber vorgestern war er wieder dienstlich auf der Feste Friedrichs Karl tätig gewesen. Stöcker war im Weimaringeschen geboren und gehörte bis 1866 der Weimaringeschen Truppenteile an. Er trat dann in preußische Dienste über. Vor 3 Jahren wurde er der Nachfolger Jägers.

Rußland.

Petersburg, 17. April. In Wroissogebst wurde der Kosakenoffizier Abramow durch drei Schüsse ermordet. Die Wörder wirkte und blieb bisher unentdeckt. Abramow war in ganz Rußland und auch im Ausland bekannt, weil fürchterliche Folterqualen auf seinen Befehl an Frauenteils Spirdonow, einem zwanzigjährigen Mädchen, das aus politischen Gründen den Polizeimeister von Tambow erschossen hatte, vollzogen worden waren. Schon geraume Zeit verlangte die öffentliche Meinung die Unteruchung gegen Abramow, doch war seitens der Behörde bisher nichts geschieden.

Petersburg, 16. April. Den „weißen Schreden“ nennt man in Rußland die Maßregeln der Regierung, nach denen die Haupten der Revolution ohne Rücksprechung kurzerhand hingerichtet, ins Gefängnis geworfen oder verbannt werden. Nach einem kürzlich gefassten Beschluß des Ministerrats soll dieses standrechtliche Verfahren, bei dem nahezu 400 Hinrichtungen vollzogen und mehr als 70 000 Personen „in Sicherheit“ gebracht wurden, erst mit Einberufung der Reichsversammlung eingestellt werden. Diesem „weißen Schreden“ haben die Terroristen unter den Revolutionären den „roten Schreden“ gegenübergestellt, dem alle Letzten Leute der Behörden zum Opfer fallen sollen, gleichviel, ob sie die Befehle der Regierung rigoros oder milde ausführen. Den meisten Gouverneuren, Stadthauptleuten usw. ist das Todesurteil zugesprochen. Der in vergangener Woche ermordete Gouverneur von Iwer, Steppow, hatte zehn Tage lang vor seiner Ermordung den Todesbrief erhalten und, trotzdem verstärkte Schutzmaßregeln nach allen Richtungen

hin getroffen waren, ist er seinem Schicksal nicht entgangen. Der etwa zwanzigjährige Mörder hat mit Seelenruhe erklärt, daß das Los ihn zur Ausführung der Tat bestimmt habe.

Türkei.

Konstantinopel, 17. April. Am Osterfest fand bei Wlacha Larissi im Sandspah Seres ein Kampf türkischer Truppen mit einer 46 köpfigen bulgarischen Bande unter dem Bandenführer Wakalmanow statt. 31 Komitatshis fielen, die übrigen in dem Hause, in welchem sie sich verbergten, und welches durch ihre eigenen Bomben Feuer fing, verbrannt. Auf Seiten der türkischen Truppen gab es vier Tote und fünf Verwundete.

Die neue russische Anleihe.

Berlin, 17. April. Die neue russische Anleihe ist nunmehr zustande gekommen, und zwar mit einer Schöpfung von 250 Millionen Francs über den ursprünglich geplanten Betrag hinaus, sodaß die Gesamtsumme sich jetzt auf 2250 Millionen Francs bezieht. Der Börsenanteil dabei übernimmt Frankreich mit 1200 Millionen, die allerdings nicht vollständig in Bar aufgebracht werden sollen, weil ein Teil der vorjährigen Schatzscheine in Höhe von 800 Millionen damit eingelöst werden soll. Es werden also die Schatzscheine in Rentenmittel umgewandelt und damit leicht Rußland wieder zum Rentensystem zurück, das Witte im Vorjahre als das Kreditprodukt seiner Regierung bezeichnet hat. Ein Betrag von 500 Millionen wird von russischen Banken aufgebracht, die wohl nur dadurch für das Geschäft gewonnen werden konnten, daß ihnen die Unmöglichkeit, auf andere Weise den Kredit überhaupt zusammenzubringen, klar gemacht wurde. England bringt die relativ geringfügige Summe von 300 Millionen auf, wobei Rußland gewöhnlich Bestellungen auf Schiffsmaterial und Waffen in Aussicht stellen mußte. Ueberaus reichend ist die Beteiligung Oesterreichs mit 150 Millionen, da die habsburgische Monarchie seit ihrer eigenen Anleihe nur mit Hilfe des Auslandes zusammenbringen konnte. Der nächste Effekt der Anspannung seiner finanziellen Kräfte und des drohenden Abflusses nach Rußland wird darin bestehen, daß Oesterreich nicht seinen Diskont erniedrigen kann. Was die Anleihe selbst anbelangt, so ist näheres über die Amortisationsbedingungen noch nicht bekannt. Nach der einen Version soll dafür ein Zinslauf von 40 Jahren vorgesehen sein, während von anderer Seite gemeldet wird, daß sie erst nach zehn Jahren beginnen soll. Charakteristisch ist es, daß die sämtlichen Rothschild'schen Häuser, die stets eine seine Bitterung für Verdienstmöglichkeit hatten und unter Umständen auch gewagte Geschäfte nicht scheuten, diesmal die Hand aus dem Spiele ließen. Um dagegen geschätzt zu sein, daß es nicht auch die Quoten anderer Länder auf seinem Markte unterbrücken müßte, hat Frankreich die Bedingung durchgesetzt, daß in den einzelnen Ländern nur derjenige Betrag lieferbar sein soll, auf den die Zeichnungen des betreffenden Landes lauten. Angeblich soll die Anleihe den Bedarf der Regierung auf zwei Jahre hinaus decken. Bei dem hohen Zinsdienste und dem starken Bausgeschäft ist dies nur möglich, wenn die inneren Ausgaben stark eingeschränkt werden. Es scheint, daß dies auch tatsächlich geplant ist, denn nach einer halbamtlichen Rundgebung sollen die Bahnbauten und die fiskalischen Anlagen auf ein Minimum beschränkt bleiben; auch Schiffslieferungen sollen angeblich nicht in Aussicht genommen sein. Für das deutsche Publikum ist es selbstverständlich wissenschaftswert, wenn die Anleihe zustande kommt, da hierdurch immerhin Zeit gewonnen wird, um unseren Markt von russischen Werten zu entlasten.

Aus dem

mitteldeutschen Braunkohlen-Revier.

Aus Merseburg, 15. April, schreibt man dem „Sp. Bl.“: Die Stimmung der ausländischen Arbeiter ist gedrückt. Mar hatte auf eine viel reichere Beilegung des Ausflandes gerechnet. Da jedoch nur etwa ein Drittel des gewöhnlichen Lohngeldes als Streikunterstützung zur Auszahlung kommt, gegen die Ersparnisse schnell zur Hilfe, und ungenügend müssen borgen, wenn sie nur das Notdürftigste bestreiten wollen. Die Osterfeiertage sind darum von den meisten Ausländern nicht in der allgewohnten Fröhlichkeit begangen worden. Allgemein nimmt man in den Reihen der Ausländer an, daß bald nach den Feiertagen die Arbeit wieder aufgenommen werden könne; denn mit 8-10 Mark kann man auch bei den bescheidensten Ansprüchen nicht auskommen.

und was bedeutet die Zulage von 50 Pfg. für jedes Kind! Entweder muß also die Streikunterstützung erhöht werden, oder der Arbeitswilligen werden immer mehr werden, sobald der Zustand im Sande verläuft und alle Liebesmühe der Agitatoren vergeblich ist. An Arbeitswilligen fehlt es sowieso nicht. Viele freilich wagen sich nicht zum Werke, weil sie die Befähigungen ihrer Kameraden fürchten. Denn diese lassen es an Verhöhnungen und Belidigungen nicht fehlen. Wären nicht fast alljährlich die Ausländer von auswärts Agitatoren von neuem angeführt, im Zustand zu verharrten, so würde die Arbeit wahrscheinlich schon allgemeyner wieder aufgenommen werden. Denn verschiedene Vergleiche erkennen auch die Gefahr, welche dem heimischen Bergbau durch einen längeren Ausstand droht. Es hat langer Zeit bedurft, bis sich die Merseburger Braunkohle einloerweiterte Abgabegbiet erobert und gesichert hat. Die böhmische Braunkohle aus dem Felde zu schlagen, das ist ein schwieriges Werk gewesen, zumal an den Grenzen des Abgabegbietes. Wie aber dies gelungen war kam die Konkurrenz so vieler neu aufgelassenen Kohlenwerke in Mitteldeutschland, oft in nächster Nähe des Meuselwitzer Beckens. Da wäre es denn gar kein Wunder, wenn den Werken im Meuselwitzer Gebiet so mancher Abnehmer verloren ginge, nicht nur jetzt, sondern auf die Dauer. Es ist ja erwiesen, daß sogar der vorjährige Ausstand der Vergleiche im Abgabegbiet von Vorteil für die Meuselwitzer Werke gewesen ist. Manche Abnehmer, die damals aus weiter Ferne kamen, sind treue Kunden für die hiesigen Werke geblieben, und auf diesen Umstand mit gründet sich der Aufschwung, den der Bergbau im Meuselwitzer Becken im vorigen Jahre zu verzeichnen hatte. Das kann leicht wieder verloren werden.

Locales.

Merseburg, 18. April.

St. Maj. der Kaiser passierte heute früh zwischen 5 und 6 Uhr, auf der Weite von Berlin nach Eisenach, die hiesige Bahnstation.

Provinzial-Landtag. Auf dem vor zwei Monaten hier abgehaltenen Provinzial-Landtag wurde bekanntlich beschlossen, in der An gelegenheit der Fusion der beiden Land-Freier-Sozialitäten eine besondere Sitzung des Landtags im Sommer anzuberaumen. Zu welcher Zeit diese Einberufung erfolgen wird, darüber steht augenblicklich noch nichts fest, und es erscheint auch zweifelhaft, ob diesbezüglich schon in nächster Zeit etwas bekannt werden wird.

Sumoritzisches Gastspiel. Die bekannten und feinen „Blumen'schen Leipziger Sänger“, Direktion Wilhelm Gipper (seit 1868) geben am nächsten Montag, den 23. April, im „Casino“ ein einmaliges Gastspiel und zwar mit einem durchweg neuen, hier noch nicht aufgeführten, komischen und dabei dezenten Programm. Bei dem guten Klang der Firma „Blumen'schen Leipziger Sänger“ und dem großen Freundeskreise, dessen sich das Ensemble seit so langen Jahren in ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus erfreut, dürfte die vornehme Quartett- und Konzertfänger-Gesellschaft sich eines zahlreichen Besuches erfreuen und durch ihre originellen Vorträge in Ernst und Scherz die volle Gunst des hiesigen Publikums aufs neue erringen. (Näheres siehe Inserat.)

Provinz und Umgegend.

Halle, 16. April. Aus Alstedden wird gemeldet: Am ersten Osterfeiertage wurde hier die Beilege des 22jährigen Dienstmädchens Luise Fries aus Halle gelandet, die am 11. März bei Halle in selbstmörderischer Absicht in die Saale gesprungen sein soll.

Weißenfels, 16. April. Die hier bestehende Omnibusgesellschaft fordert von ihren Mitgliedern weitere 25 Prozent der gezinselten Beiträge ein, um Mittel für Erweiterung des Verkehrs nach S o h e n m ö s e n zu gewinnen. — Der Regierungspräsident hat nach gegessenem Antrage hier genehmigt, daß mit dem 1. Mai der W l t u h r l a d e n s s c h l u ß für die offenen Verkaufsstellen in unserer Stadt in Kraft tritt. — Die evangelische Kirchengemeinde erhebt im laufenden Staatsjahre 14 Prozent der veranlagten staatlichen Einkommensteuer als Kirchengsteuer. — Im Konturre der Schußfabrik R i t t h e i t e r u n d G i n t h e r hier erhalten die nicht benorechtigten Gläubiger nur 31 Prozent ihrer Forderungen.

Halle, 17. April. Seit 1. April ist Herr Hugo L u m e in Halle als Beauftragter für den gefamten Bezirk der hiesigen S a n d w e r k s k a m m e r hauptamtlich ange stellt.

Herr Blume wird den Regierungsbeschl. soweit möglich, freizeitsweise besetzen, Revisionen vornehmen und auf fröhlichzeitig gekaufte Wünsche auch Vorträge in Handwerkervereinigungen über Handwerkerorganisation, Aufgaben derselben, Genossenschaftswesen und sonstige dem Handwerkerstande nützliche Themen übernehmen. Herr Blume scheid infolge dieser Anstellung aus dem Vorstande der Kammer aus; als Ersatz wurde Wilhelm Bänder, Dekorationsmaler in Halle, gewählt.

*** Burglöhneu, 16. April.** Beim Trauerkulten für den dieser Tage verstorbenen Hüttenbesitzer und Oberleutnant a. D. H. Zimmermann in nahe Locha u. s. f. die große Kirchenglocke am Kaufe ein einen deutlich sichtbaren Sprung. — Am Sonnabend fand im benachbarten Hof die feierliche Beisetzung des so früh aus dem Leben geschiedenen Hüttenbesitzers H. Zimmermann statt. Da der Verlebte eine Pinnermann war, wurden die feierlichen Ueberreste am Abend zuvor nach vorausgehender kirchlicher Einsegnung in der Beisetzung feierlich nach der mit Trauerfeier ausgefallenen und stimmungsvoll besetzten Kirche geleitet, wo der Sarg am Altar, unter prächtigen Palmenwedeln und kostbaren Blumenarrangements verschwindend, aufgebahrt wurde. Herr Pastor Weber gedachte nochmals des Verstorbenen in tiefster Rede. Nach Einsegnung der feierlichen Hülle und dem Gesange des Schillerchor: „Anfersteh“ wurde der Sarg von Beamten und Arbeitern des Guts nach der Familiengruft überführt.

*** Nacht, 16. April.** Schwere Gewitter zogen am Sonnabend abend ununterbrochen von 5 Uhr abends bis in die Nacht hinein über unsere Gegend. Große Blitze zuckten unaufhörlich auf und stark rollender Donner war weithin hörbar. Olfantartige Stürme und niederprasselnde Regenschauer begleiteten die elektrischen Entladungen. Schäden haben die schweren Wetter glücklicherweise nicht angerichtet.

*** Weitzels, 16. April.** Unser zweiter Bürgermeister Wischhoff, den die Gemeinde Schmörgendorf bei Berlin zum Vorbesitzer gewählt hat, ist als solcher bestätigt worden, und da er von der Stadterordnetenversammlung von seiner Kandidatur zurückgetreten ist, am Sonnabend von seinem hiesigen Amte zurückgetreten. Bürgermeister Wischhoff ist seit dem 20. August 1902 in unserer städtischen Verwaltung tätig, und zwar vom 20. August bis 14. Oktober als juristischer Hilfsarbeiter und dann als zweiter Bürgermeister. — Ueber das Vermögen des Schutzfabrikanten Ferdinand Franz Seyfert ist Konkurs eröffnet worden. Die Firma beschäftigt mitunter 80—100 Arbeiter, hatte aber schon am 1. April die Fabrikation eingestellt.

*** Saalfeld, 17. April.** Auf dem Saalfelder Bahnhof wurde am Ostermontag nachmittags 1/3 Uhr ein Dampfer von einem fahrenden Zug überfahren und auf der Stelle zerstört.

*** Goffa, (Kreis Bitterfeld), 17. April.** Am Abend des ersten Osterfestes wurde einer Frau eine Geldsumme von 1080 Mk. gestohlen. Dem Diebe ist man dem Vernehmen nach auf der Spur.

*** Mühlhausen, 17. April.** Gestern mittag führte hier in der Friedrichstraße das Dienstmädchen eines Kaufmanns bei dem Versuch, aus dem verschlossenen Zimmer auf dem Fenster Sims in ein anderes Zimmer zu steigen, auf den gepflasterten Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß man an dem Aufkommen des Mädchens zweifelt.

*** Seitzschadt (Gießfeld), 17. April.** Große Aufregung herrschte in vergangener Woche unter den Bauarbeitern, die gegenwärtig auf der Strecke Reinefeld-Gschewe der sog. „Rannensbahn“ Berlin-Mag mit der Legung des zweiten Gleises beschäftigt sind. Die Arbeiter hatten schon seit mehreren Wochen keinen Lohn bekommen. Der Bauleiter Absalon ist inzwischen unter Mitnahme von mehreren Tausend Mark geflohen. Die Arbeiter forderten nun von dem Unternehmer den ihnen zustehenden Lohn. Dieser erklärte, er sei ihnen nichts schuldig; sie sollten sich an den schlichtigen Bauleiter halten. Der Unternehmer wurde verhaftet.

*** Naumburg, 16. April.** Der Geschützführer Karl Vogel aus Freyburg, der am 10. März vom Schwurgericht mit seinem Bruder Otto wegen des Mordes in Reichenjena zur Todesstrafe verurteilt worden ist, hat im Gefängnis ansehend ein Gesundheitsabgebot, wo das gestohlene Geld vergarben ist. Am Donnerstag mittag wurde nämlich der Verbrecher, an Händen und Füßen gefesselt, auf einem Wagen in Begleitung zweier Polizeibeamten und eines

reitenden Gendarmen fortgeführt, um in der Nähe von Seitzschadt den Ort zu zeigen. Die Nachforschungen nach der angeblichen Versteckstelle (Gießfeld an der Unstrut) blieben aber erfolglos.

*** Erfurt, 14. April.** Aus einem hiesigen Gefängnis entpflanzte ein Strafgefangener, der Kellner Fiedler aus Probevol, der eine mehrjährige Freiheitsstrafe zu verbüßen hat und füglich vom Gefängnis zu Maßgebung aus als Holzarbeiter dem Landesgefängnis zu Erfurt überwießen worden war. Er verstand es, durch das Dach der Arbeitsbaracke zu klettern, die hohe Hofmauer zu gewinnen und sich auf der anderen Seite an einem Baum der Anlage herabzulassen. Der Flüchtling hat das Paket eines anderen Gefangenen mitgenommen.

Vermischtes.

*** Naist, 14. April.** Ein Dienstmädchen erlitt, dem die Lampe in der Hand explodierte, erhebliche schwere Brandwunden, daß es in der nächsten Nacht in Kranfenzimmer überführt wurde. Der Verletzte hat ein sechsjähriges Knäb, der unter einem Wagen der Elektrischen geratet und überfahren worden war.

*** Berlin, 17. April.** Gestern wurden zwei Magdeburger Dienstmädchen aus dem Landeshospital als Verletzte entlassen, die sich vor 14 Tagen aus Magdeburg entfernt und heillos geworden waren. — Von anderer Seite wird noch geschrieben: Die Dienstmädchen Emma Meißner und Elise Müller aus Magdeburg hatten wegen wiederholten nützlichen Ausbleibens ihre Stellung verloren und beschloßen zu fliehen. Vor etwa 14 Tagen entließen sich 19-jährigen Mädchen unter Hinterlassung von Briefen an die Angehörigen, wonach sie nach Berlin gefahren seien, um sich dort in der Nähe des Potsdamer Bahnhofs zu ertränen. Am 1. Feiertag fand man das eine der Mädchen als Leiche an der Posenstraße, das andere geflohen tot im Kanal an der Köpenicker.

*** Jittau, 17. April.** Ein schreckliches Familien drama ereignete sich in Oberseifersdorf bei Jittau. Der Maurer Heinrich Engler entfernte sich am ersten Osterfesttage, nachmittags 4 Uhr, mit seinem 6 Jahre alten Knaben und einem zehnjährigen Mädchen von seiner Wohnung, um einen Spaziergang zu unternehmen. Er kehrte am Abend nicht wieder zurück und blieb auch die Nacht aus. Die Frau, Waise ohnehin, schickte am zweiten Feiertage Männer zum Suchen aus. Diese fanden im Königshof auf Oberseifersdorf die Leichen der drei auf. Engler hatte die Kinder und sich erhängt. Finanzielle Sorgen füllten den Mann, der als ordentlich und fleißig gekannt wird, zu der unglückigen Tat getrieben haben.

*** Hofen, 16. April.** Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Osterfestabend in unserer Stadt. Gegen 10 Uhr abends wurde der Schenkwirtmeister Weichold und sein zu Besuch hier weilender Sohn, der Lehrer P. Weichold, von einem niederstürzenden Dachstuhl erschlagen. Die beiden Verunglückten starben nach kurzer Zeit, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

*** Zittau, 17. April.** Im Vorabend II der Grube Dübener liegt der Saargrafd in Flammen. Acht Vergleite wurden durch Gase brennt, zwei mit Apparaten zu Hilfe eilende ebenfalls. Jetzt liegen alle im Krankenhaus. Die Abdominargeräten sind infolge der harten Gasentwässerung sehr erkrankt. Der Schichtführer des Bergwerksdirektor Vorberis von seinem eigenen kranken Sohne erschossen. Hierauf stürzte der Arbeiter aus seine Mutter und schließlich sich selbst.

Gerichtszettung.

*** Halle, 14. April.** Die Verleger der „Hallschen Zeitung“ wurden von der Kammer für Handelsachen des hiesigen Landgerichts auf Antrag der Verleger der neu gegründeten „Hallschen Allgemeinen Zeitung“ verurteilt, künftig die Bezeichnung der „Hallschen Zeitung“ als „Landeszeitung für Sachsen, Thüringen und Anhalt“ zu unterlassen. Der Verleger der „Hallschen Zeitung“ erwiderten: „Hallschen Provinzialblätter“ hätten die große Auflage von allen in Mitteldeutschland erscheinenden politischen Zeitungen und Zeitungsblättern. Gegen die Verleger der „Hallschen Allgemeinen Zeitung“ haben die Verleger der „Hallschen Zeitung“ und die „Sächsische Zeitung“ gemeinsam mehrere Prozesse wegen unlauteren Wettbewerbs anstrengt. (Das Urteil erscheint sehr ansehbar. Die Red.)

Vom Besuch.

*** Rom, 17. April.** Die Tätigkeit des Besuchs ist seit den letzten Tagen ständig in Abnahme begriffen. Wennrußigende Nachrichten kamen allerdings noch am Sonnabend aus Boscoreale, Ottajano, San Giuseppe und Torquino, wo es wegen des dichten Algenregens, der dort gefallen ist, nicht mehr möglich war, frei zu atmen. Gegen Abend vermehrte sich die Gefahr beständig, man verlangte unverzügliche Hilfe, um die Beamten, Soldaten und Familien zu retten, die dorthin zurückgehrt waren. Die telegraphische Verbindung mit Ottajano, San Giuseppe und Torquino war gestört. Um den sehr

bringenden Bitten zu entsprechen, sandte der Unterpräsident sofort alle Zuhewerte und jedes andere Transportmittel, das er irgend erlangen konnte, nach den bedrohten Orten. Abends gegen 11 Uhr hat indes der Sandregnen aufgehört. Auch am Osterfesttag fiel morgens Sandregen, ließ aber bald nach. Nach den neuesten in Neapel eingegangenen Nachrichten zeigte die Lavastöße bei Boscoreale, Boscotrecase und Torre Annunziata keine Bewegung mehr. Eine Depesche des Professors Matteucci vom Vesuvioobservatorium meldete am Sonntag, die Instrumente seien sehr ruhig und der Sandauswurf verringert; er sehe in Nähe einem befriedigenden Ende; der Verlauf des Ausbruchs entgegen. Am Montag meldete Matteucci, daß die Lage auf dem Vesuv dieselbe sei, wie am Sonntag. Von Sonntag abend bis Montag vormittag 11 Uhr sei reichlicher Regen von ganz feinem Sande gefallen, was jedoch nicht weiter beunruhigend sei, da dies zu dem gewöhnlichen Verlaufe eines Vesuvausbruchs gehöre. — Der König von Italien ernannte den Professor Matteucci zum Kommandeur des Ordens der italienischen Krone.

Kleines Feuilleton.

*** Von der Saalburg.** Am dem Wiederaufbau des alten Römerkastells wird gegenwärtig wieder eifrig gearbeitet. Die Gesamtarbeiten sind sehr weit gediehen; außer dem Hauptgebäude in der Mitte, dem Mitrastheilung und den vier Türmen ist jetzt die Umfassungsmauer bis auf das Süd zwischen Nordost, Porta Prätoria und dem Osttor Porta Dextra fertiggestellt. Gleichzeitig wird auch die Umwallung mit ihrem Doppelgraben wiedererbegt. Die Porta Prätoria wurde Oftern 1905 begonnen, der Stifter des Tores ist ein Gutesbürger aus Weidenburg. Ueber dem Inneneingang des Tores ist eine Gedanktafel angebracht, die den Namen des Stifters trägt. Auch die Porta Dextra hat eine Gedanktafel, die die Aufschrift trägt: „In honorem imperatorii Guilelms II. . .“ Sie ist gestiftet von Kommerzienrat Alchrodt-Berlin. Die voriges Jahr begonnene Rekonstruktion des römischen Getreidelagers Horemum geht ihrer Vollendung entgegen; zur Zeit ist es im inneren Ausbau begriffen. Es wird zur Aufnahme des Saalburgmuseums eingerichtet, das sich gegenwärtig in Domburg befindet. Im Herbst soll das Museum eingeweiht und im Frühjahr 1907 in Gegenwart des Kaisers eingeweiht werden. Die früher ausgegrabene Statue der Göttin der Fruchtbarkeit ist am Eingang des Horemums angebracht. Besonders Interesse der Touristen erregt ein in der Nordwestecke des Kastells aufgefundenen alter mit Balken verankerter Trockenraum aus harranischer Zeit mit Cedurn und seitlicher Ringmauer; er ist überbaut von einer Mauermauer aus dem 3. Jahrhundert. Der Raum soll als Kafemattent gebent haben.

*** Ein Automobil- und Hotelwagnbrand.** Frh. v. Brandenstein, der Generalsekretär des Berliner Kaiserlichen Automobilklubs, traf am Freitag abend um 9 Uhr in Verona ein. Das Automobil wurde von seinem Chauffeur und einem Hotelangestellten in die Garage des Hotels gebracht, Benzin und Öl stellte man ab, und die Laternen wurden gelöscht. In der Garage befanden sich noch andere Personen, von denen einer mit einer offenen Kerze hantierte und dabei eine Pfeife rauchte. Um 12 1/2 Uhr nachts wurde Feuer gemeldet. Es verbrannten der Wagen des Frh. v. Brandenstein und 7 Hotelwagen vollkommen. Das Automobil eines Amerikaners verbrannte teilweise.

*** Fahrenstucht eines Einjährigen.** Der Einjährig-Freiwillige Hebling von dem in Mühlhausen i. S. lag garnisonierenden Dragonerregiment Prinz Karl Nr. 22 ist vor einigen Tagen nach der Schweiz desertiert und wird selbsten fluchtlos verfolgt. Er war kürzlich mit drei Tagen Mittelarrest bestraft worden, weil er, obwohl verheiratet, uneheliche Beziehungen zu einer jungen Dame unterhielt und infolge der hierdurch entstehenden und über Gebühr ausgedehnten Stelldicheins häufig des Abends den Urlaub überschritt. Wie verlautet, soll seine Frau selbst die Anzeige gegen ihn erstattet haben. Am Tage der Desertion waren ihm noch weitere drei Tage Mittelarrest zubilligt worden, weil er den Festhäft vollständig versumt hatte. Dieser Bestrafung hat er sich bald darauf durch die Flucht entzogen.

*** Die Schiffsahrversuche mit Dampfzügen** werden gegen Ende dieses Monats wieder aufgenommen werden, nachdem die Vorversuche, welche auf der Strecke Grünwald-Rehlich stattfanden, kurz vor dem Osterfest zum Abschluß gekommen sind. Bei den letzteren wurde die etwa 90 km lange Strecke wieder-

holt in 49 Minuten durchfahren, was einer Fahrgeschwindigkeit von 110 Kilometer pro Stunde entspricht. Wenn diese Geschwindigkeit bei den durchgehenden Schnellzügen eingestellt werden könnte, so wäre dies schon ein schöner Erfolg. Dazu bedarf es aber noch weiterer Erfahrungen, die nur durch Dauerversuche auf längeren Strecken gewonnen werden können. Diese sollen nun auf der Strecke Spandau-Hannover, die rund 240 km lang ist, unternommen werden; die Fahrt dorthin würde, unter Zugrundelegung dererärmten Höchstgeschwindigkeit, 2 Stunden 10 Minuten dauern, während die Schnellzüge jetzt noch drei Stunden und darüber brauchen. Man hofft indes, die Fahrgeschwindigkeit auf etwa 120 km per Stunde steigern zu können. Vorbereitung hierzu sind natürlich leistungsfähige Lokomotiven und sicherernde Bremsen. Der aus sechs Schlepplagen älteren Systems bestehende Schlepplagenzug ist mit den notwendigen Maß-Instrumenten usw. ausgerüstet. Die Strecke Spandau-Hannover wird bei den kommenden Probefahrten in der Regel täglich einmal (hin und zurück) durchfahren werden.

*** In den Donauwäldern.** Ueber einen traglichen Votunfall auf der Donau meldet man aus Wien: Der Leutnant Butkis des Eisenbahn- und Telegraphenregiments aus Kronenburg unternahm gestern eine Votsparte auf der Donau. Das Vot, in dem der Leutnant mit einem Kadetten saß, kam in das Kielwasser eines Donaudampfers und schlug um. Beide stürzten in den Strom. Der Kadett rettete sich schwimmend, Leutnant Butkis sank unter und ertrank.

*** Gegen den Zamon Alkohol.** Die furchtbare Plage unserer Zeit hat ein englischer Philosoph den Alkoholisimus genannt, und Regierungen und Philantropen sind daher schon seit langem darauf bedacht, die großen Schäden, die der Zamon Alkohol der Völkergesundheit zufügt, mit energiegelassen Mitteln zu bekämpfen. Ganz besonders scharf ist man in den nördlichen Ländern gegen den Alkoholisimus vorgegangen. In Norwegen gab es schon 1897 16 Städte, in welchen der Verkauf alkoholischer Getränke vollständig verboten ist. In anderen Städten darf eine „Alkoholvölle“ nur mit besonderer behördlicher Erlaubnis verkauft werden. Die meisten wahren die heute besetzt werden muß, wird öffentlich ausgeteilt, und da geschieht es gewöhnlich, daß sich philanthropische Gesellschaften lebhaft an den Verteilungen beteiligen und, da sie über bedeutende Geldmittel verfügen, aus ihnen als Sieger hervorgehen. Sie erwählen dann Verkaufsbüro in und verwahren in tauchloser Qualität zu finden und vertrauen die Leitung dieser Anstalten in die Hände der soeben abgelegt werden, wenn in den Votalen ein Trunkenbold gefunden wird. Die Alkoholvölle erhalten nur eine geringe Dividende, und der Rest des Gewinns fällt Wohlthätigkeitsanstalten zu, die in den Jahre 1895 auf diesem Wege fast zwei Millionen Mark erzielten. Auch in den Vereinigten Staaten ist man sehr streng. Im Staate Newyork ist der Verkauf von alkoholischen Getränken an Wahltagen während der ganzen Dauer der Wahl verboten, und zwar in einem Umkreise von einer Meilenweite vom Orte der Abstimmung. Im Staate Maine wird jeder Trunkenbold mit einer Geldstrafe von 10 Dollar belegt und mit 30 Tagen Gefängnis bestraft; Geld- und Gefängnisstrafe werden ihm aber erlassen, wenn er den Besitzer der Anstalt, in welcher er sich einen Rausch angetrunken hat, zur Verfügung bringt; die Angehörigen des Trunkenboldes können von diesem Anstaltbesitzer hohen Schadenersatz verlangen. In Newyork können gewisse Jeschsulen, d. h. solche, die von Trunkenbolden gemacht worden sind, nicht eingelagert werden, selbst wenn der Schuldner Weisheit dafür aufgestellt hat. Ein eigenartiges Verbot ist in den Staaten von Newyork gegen gewisse Anstaltbesitzer ausgesprochen: wenn die Polizei einen Betrunknen auf der Straße findet, bringt sie ihn im Wagen nach Hause oder in ein Hospital und läßt die sämtlichen Kosten, die durch den Transport und durch die Verpflegung des Trunkenboldes entstehen, auf den Mann selbst zu Lasten der Anstalt, der den Mann sich den Rausch geholt hat, erstatten. Der Mitarbeiter der „Neue Neue“, der das alles erzählt, behauptet lebhaft, daß man in Frankreich gegen den Alkoholisimus viel nachdringlicher ist als in anderen Ländern.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Berlin, 18. April.** Der Kaiser ist gestern abend 11 1/2 Uhr abgereist und geht heute vormittag in Eisenbahn einzutreffen, dann der Wartburg einen kurzen Besuch abzustatten und nachmittags nach Schlitz weiterzureisen. Am den Besuch in Schlitz schließt sich ein Aufenthalt in Homburg u. d. S.

*** Kiel, 17. April.** Zwei Personen, die sich den Friedrichsorter und Mühlentörter Forts in auffallender Weise genähert hatten und Zeichnungen gemacht haben sollen, wurden heute abend bei ihrer Ankunft in Kiel unter dem Verdachte, Spionage getrieben zu haben, verhaftet. Der eine geriet bei seiner Festnahme Papiere, die sich bei seiner Untersuchung im Polizeipräsidium als Reifeaufzeichnungen erwiesen. Papiere, die den Verdacht der Spionage bestärken konnten, wurden nicht vorgefunden. Von den beiden Verhafteten ist der eine ein Japaner und der andere ein London ansässiger Däne. Ihre Angaben, sie seien Vergnügungsreisende, gewinnt an Boden, sobald ihre baldige Freilassung wahrscheinlich ist.

Porzellan weiss und dekoriert
Glas gepresst und geschliffen
Steingut in jeder Qualität
Nickelwaren
Alpacca poliert und versilbert
Haus- u. Küchenartikel

kauf man unbedingt am vorteilhaftesten und besten in dem Spezial-Geschäft

Auf alle Artikel 5% Rabatt bei Barzahlung.
 Auf alle Artikel 5% Rabatt bei Barzahlung.

von (450)

Louis Böker

Halle a. S., Leipzigerstrasse 7.

Casino. Montag, den 23. April:
 Einmaliges Gastspiel der altrenommierten urfribelen
Bliemchen's
Leipziger Sänger.
 (seit 1868) Direction: Wilhelm Gipner. (seit 1868)
 Gänzlich neues, urkomisches und dezentest Programm.
 Heberall durchschlagender Erfolg! — Man lacht und weint Tränen.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Saffepreis à 60 Pf. Billets vorher à 50 Pf.
 bei Herrn Kaufmann Schurig und im Zigarren-Geschäft des Herrn Alten-
 dorff und im „Kaffeehaus“.
 Die Firma: **Bliemchen's Leipziger Sänger** bürgt für einen ge-
 nügsreichen Abend in Craft und Scherz. (811)

Eisenmoorbad Liebenwerda
 Eisenbahnlinie Koblitz-Falkenberg. — Das ganze Jahr geöffnet
 (gemeinlich) Vortrefflichste Erfolge b. Rheumatismus u. Gicht, Neuralgie u. Migräne, Nerven- u. Frauenkrankheiten, Unerträglichkeit, Moorlager nahe d. Stadt, Moorbäder, Dampf-, elektr. Licht, Koblitzwasser u. Kohlensäure u. sonst. Wannenbäder. — Prospekt d. d. Bade-
 direction u. des Bürgermeisters.

STOLWERCK

ADLER KAKAO



Fabriken:
 Köln-Berlin-Pressburg
 London-Newyork.

Wasche mit

Luhns
 Giebt schönste Wasche
 Nurecht MIT ROTBAND

Früh-Kartoffeln
„Matador“
 giebt wegen vorgerückter Zeit zu her-
 abgefeigten Preisen ab (803)
 Rittergut Krieglitz.

Panther
 Räder sind unverwundlich!
 Panther-Fahrrad-Werke
 OSKAR VORBAUM
 MAGDEBURG.

Lanolin-Seife mit dem Pfeifling.
 Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.
 Eine Fettseife ersten Ranges.
Lanolinfabrik Martinikelfelde,
Charlottenburg, Salzauer 16.
 Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeifling.

Wird garantiert durch die



Städtisches Eisen-Moor-Bad Elektr. Licht
 Bahnhofsstation **Schmiedeberg** Postbez. Halle.
 Preisgekrönt: Sachs.-Thür. Industrie- u. Gewerbe-Aussst.
 Vortz. Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Nerven- u. Frauen-
 krankheiten, Gesunde Waldgegend, Saison 1. Mai bis Ende Septbr.
 Prosp. u. Ausk. d. d. Stadt-Bade-Verwalt. u. Badearzt Dr. med. Schütz.

Hack-
Maschinen!
 Zum bevorstehenden Kartoffel-
 fieden empfehle den Herren Land-
 wirten meine **äußerst praktischen**
Hackmaschinen, dieselben er-
 leichtern das Kartoffellegen sehr und
 liefern eine akkurate Arbeit, da auch
 mit der Maschine zugestrichen wird,
 werden die Kartoffeln gut zugedeckt
 und entziehen keine Dämme. Beim
 Beschneiden von Getreide ist ein Unter-
 schneiden desselben ausgeschlossen.
 Man verlange Prospekte u. Zeugnisse.
B. Bornschein,
Maschinenbauerei
 Nieder-Eichstädt b. Schafstädt.

Die Merseburger
Kreisblatt-Druckerei,
 ausgestattet mit modernstem Typenmaterial,
 empfiehlt sich zur
Anfertigung
 von
Drucksachen jeder Art,
 als:
 Broschüren, Prospekte, Circularen,
 Rechnungsformularen,
 Einladungs- u. Visitenkarten, Programms,
 Tischkarten, Festliedern,
 Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen
 u. s. w.
 Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Familienfeierlichkeiten hal-
 ber bleibt mein Geschäft
Donnerstag, d. 19. April
 von mittag 1 Uhr ab ge-
 schlossen.
Adler-Drogerie,
 Wilh. Nieslich, (812)
 Anhaber: Kurt Atzel.

Hausbesitzer-Verein
 Merseburg.
Vierteljahrsversammlung
 Donnerstag, den 19. April cr.,
 abends 8 1/2 Uhr in der Reichstr. 10.
 Tagesordnung:
 1. Verlesung des Protokolls von
 letzter Sitzung. (798)
 2a. Nachweishelle von Wohnungen,
 b. Auskunftsstelle über nicht em-
 pfehlenswerte Mieter.
 3. Vorstands-Ergänzungswahlen.
 4. Festsetzung eines Pauschalbetrags
 bezügl. der Vergütungen für Ver-
 eins-Mitglieder.
 5. Interessenfragen.
Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle.
 Donnerstag, 19. April, abds. 7 1/2
 Uhr, Beamtenfahrt, gütig:
Alt-Seibelsberg.

Photogr. Apparat,
 No. 12, mit sämtl. Zubehör, billig
 zu verkaufen **Dom 5. v.**

St. freundl. Wohnung
 an einzelne Leute zu vermieten.
Neumarkt 70.

Klettenwurzöl-Haaröl
 von **Carl Jahn** in **Gotha**
 feinstes, bestes Toilettenöl zur
 Erhaltung, Kräftigung u. Verschö-
 nung des Haares, zur Reini-
 gung des Haarbodens und Ver-
 fettigung der Schuppen. Seit über
 50 Jahren eingeführt bewährt und
 überall von der Kundenschaft rühmlichst
 empfohlen. Allein zu haben in
 Flaschen mit Siegel und Firma des
 Verfertigers versehen à 75 Pf. und
 50 Pf. bei **Otto Werner, Gust. Lotz Nachf.** (442)

Gesellenstück-
Ausstellung
 in Saale des „Hergo Christian“
 am 22. u. 23. April 1906.
 Geöffnet: Sonntag von Mittag
 12 Uhr bis abds. 6 Uhr. Montag
 von vorm. 9 Uhr bis abds. 6 Uhr.
 Eintritt 20 Pf. Lehrlinge haben
 freien Eintritt gegen Karten, welche
 bei den Obermeistern zu haben sind.
 Eröffnungsfeier für Ehrengäste, Ver-
 meister und Aussteller
Sonntag, vorm. 11 Uhr.
 (788) **Das Komitee.**

Bericht
 aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäch-
 lich erzielte Getreidepreise am 17. April 1906.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Safer	Erbsen
Merseburg, St.	16,00-17,70	16,30-17,10	14,00-17,50	16,00-21,00	18,00-22,00
Id.	—	—	—	—	—

Krippe.
 Die Krippe wird am Montag, den
 30. April wieder eröffnet und sind
 die aufzunehmenden Kinder recht-
 zeitig bei den Diakonissinnen anzu-
 melden.
 Der Vorstand des vaterländischen
 Frauen-Vereins.

ff. Scheiben- und
Schleuder-König
 empfiehlt
 Lehrer **Kuntzsch,**
 Karlsruh. 7.

Theater-Malerei
Franz Heinecke, Hannover.

Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg, grosse Ritterstrasse 15,
 empfiehlt sich zur Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
 Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.